



Wie mag den Kriegsgefangenen wohl zumute gewesen sein, als sie Weihnachtsfest fern von ihren Familien feierten? Die Worte „Frieden“ und „Hoffnung“ spielen in den Aufzeichnungen eine große Rolle, berichten (von links) Karin Burghardt, Marlies Priebe und Barbara Köster von der Geschichtswerkstatt. • Fotos: Dahm

Gästebuch

Einige Einträge aus dem Gästebuch:

14. März 2008 – Französin. „Ein sehr bewegender Ort, die Vergangenheit und die Zukunft, mit überquellenden Erinnerungen.“

1. April 2008 – deutsch-französischer Schüleraustausch. „Ich bin so beeindruckt von einer menschlichen Größe der gefangenen gehaltenen französischen Offiziere, dass ich als Lehrerin versuchen werde, diese Erinnerungsstätte vielen Schülern zugänglich zu machen. (...) 41 Schüler... waren tief beeindruckt, haben sie doch erfahren, dass Versöhnung zwischen den Völkern auch in Kriegszeiten möglich ist.“

6. Mai 2008 – ein französisches Ehepaar. „Die Kapelle hat uns sehr beeindruckt. Danke für die Bewahrung der Erinnerung der Geschichte. Wir haben hier einen Teil unserer gemeinsamen Geschichte erfahren.“

1. August 2008 – eine Soester Journalistin. „Ich bin dankbar für den Frieden und die Freiheit, die ich in unserem Land heute leben darf und ziehe den Hut vor den engagierten Menschen dieses Vereins, die genau dafür etwas tun, indem sie die Vergangenheit wachhalten, deren Zeugnisse bewahren und Freundschaft knüpfen zwischen den Völkern.“

13. September 2008 –Enkelin eines ehemaligen Gefangenen. „Vielen Dank für diesen Besuch, durch den ich die Jahre der Gefangenschaft meines Großvaters erlebe.“

16. November 2008 – Tochter eines französischen Gefangenen. „Sehr berührt von diesem Besuch auf den Spuren meines Vaters, Capitaine Lucien Acquemot, der Gefangener in Soest vom Oktober 1943 bis Juni 1945 war.“

26. April 2009 – ein französischer Besucher. „Danke für die Bewahrung dieses bewegenden Ortes, der vom Leben und der Hoffnung erzählt.“

22. Mai 2009 – eine Französin. „Ich habe in dieser Kapelle gebetet und mich an Mitglieder meiner Familie erinnert.“

4. August 2009 – Enkeltochter eines französischen Gefangenen Die Enkeltochter von Colonel Le Barillec, der hier in Soest Gefangener war, verlässt diesen Ort mit großen Emotionen aber mit der Gewissheit, dass sie wiederkommen wird.“

Ein Ort der Versöhnung

Gefangene gestalten Gebetsraum unterm Dach: Einweihung Weihnachten 1940

SOEST „Französische Offiziere stehen mitten im Feindesland zu ihrem Glauben und reichen durch Gott dem Feind die Hand. Sie schaffen einen Ort der Hoffnung und Liebe, erreicht wird Völkerverständigung durch Frieden.“ Das schrieb eine Familie in das Gästebuch der Französischen Kapelle. Die Einweihung dieser Stätte der Versöhnung im früheren Offiziersgefangenenlager (Oflag VI A) am Meininger Weg liegt am ersten Weihnachtsfeiertag genau 75 Jahre zurück.

Ortsgespräch
75 JAHRE
FRANZÖSISCHE KAPELLE

„Am 25. Dezember im Jahre des Herrn 1940 haben Guillaume Gillet und René Coulon, unterstützt von André Vuillot, Jacques Chenu und Robert Maire, dieses farbig geschmückte Gewand Jesus Christus, dem einzigen Tröster und wahren Erlöser, zu seiner Geburt gewidmet“, lautet die Übersetzung delnschrift in lateinischer Sprache auf der dem Altarraum zugewandten Seite des Querbalkens.

Wie mag den Männern zumute gewesen sein, die einst die Stufen hinaufstiegen, in dem kleinen Raum unterm Dach des Blocks III ihre Gebete sprachen und ihren Gedanken nachgingen. Sie saßen in Gefangenschaft, wurden zwangsweise festgehalten, fern von ihren Familien. Keiner wusste, was wird, was ihm noch widerfährt, wann und ob er wieder nach Hause darf. Zu Weihnachten werden viele intensiv an zu Hause gedacht und sich gefragt haben, wie es ihren Kindern geht. Das wird sie traurig gestimmt haben, der Gottesdienst wird ihnen aber auch



Ausschnitt aus dem Bildwerk der Ostwand. Fast lebensgroß sind die Konterfeis von Guillaume Gillet (stehend) und Oberstleutnant René Coulon (kniend), die die Kapelle ausmalten, sowie des Feldgeistlichen René Vielard, der die ikonografischen Themen festlegte.

die Gewissheit gegeben haben, in diesem Moment mit ihren auf sie wartenden Angehörigen verbunden zu sein, die ebenfalls Weihnachten feierten.

„Papa, ich habe an dich gedacht“

Guy Raclat, einer der Kriegsgefangenen im Oflag VI A, hielt 2002 fest, was ihn an den endlos scheinenden Tagen bewegte und wie fasziniert und ergriffen er war, als er bei der Ausarbeitung der Fresken zusah. Das Dasein sei

Kinder, von denen wir getrennt waren, und wir erfanden schon die Namen unserer zukünftigen Kinder.“

Die Geschichtswerkstatt Französische Kapelle mit der Vorsitzenden Barbara Köster hat sich den Aufbau einer Gedenk- und Begegnungsstätte zur Aufgabe gesetzt. Einige Tausend Besucher fanden sich im Laufe der Jahre ein, viele von ihnen auf Spurensuche, um mehr über Vater oder Großvater zu erfahren. Beeindruckt stehen sie jedes Mal vor den Wandmalereien mit ihrer reichen Bildsprache und ihren Botschaften – für viele ein ergreifender Augenblick. Sie finde in Soest überwältigende Erinnerungen, teilte die die Witwe eines ehemaligen Gefangenen im Gästebuch mit, „mein Mann hat hier einen wichtigen Abschnitt seines Lebens zurückgelassen.“ Eine Französin notierte: „Papa, ich habe hier an dich gedacht, mit großen Emotionen. Claire.“ • Köp.

Stimmen

„Welch eine Emotion in dieser Kapelle, die mein Vater (Louis Morel Fatio) als Gefangener aufsuchte, um innezuhalten. Ich stelle mir vor, wie er hier kniete in diesem so reichen Raum, der ihm helfen sollte, seine Gefangenschaft zu ertragen.“ – Eine französische Besucherin

„Eindrucksvoller und ungewöhnlicher kann Zeitgeschichte nicht dargestellt werden als in der Französischen Kapelle. Die einfühlsame und so enorm informative Führung vertiefte für mich das Verständnis für die Menschen in der damaligen Situation.“ – Eine deutsche Besucherin



Diese beiden Krippen entstanden im Oflag VI A am Meininger Weg. Die Fotos sind in den Museumsräumen zu sehen.

Mitternachtsmesse

„Es gibt sehr viel Schnee, viele Sterne und die Kälte, so wie es gebraucht wird, um wirklich Weihnachten zu feiern. In den Zimmern kümmert man sich um Vorbereitungen für ein Behelfsweihnachtsessen für die Nacht. Draußen begehen sich seit 18.30 Uhr stille Grüppchen zum Stall, wo die Messe gefeiert werden soll. Morgen werden dort die älteren Pfadfinder vor einem einfachen und geschickt gebauten Bühnenbild „Das Mysterium des Jesuskinds in Flandern“ spielen. Es sind gute Schauspieler. Der moderne und saubere Stall ist morgen Theater und heute Abend Kathedrale: hohe Futtertröge dienen als Tribünen, die Pfosten der Seitenwände als Pfeiler, Gestell und Tisch als Altar. Man drängt sich zusammen. Bald werden wir sehr zahlreich sein. Wir werden zu eng stehen und Mühe haben zu sehen, aber das müssen wir in Kauf nehmen. Um 11 Uhr beginnt der Chor alte Weihnachtslieder zu singen, und sofort ist die Stimmung erstaunlich warm und charmant. Der Chor vermittelt einmal mehr diese rührende Poesie der früheren Familienabende: der Esel und der Ochse, die Hir-

ten mit ihren Schafen, die Heiligen Drei Könige und der Stern, Akteure dieser wunderbaren Erzählung, die schon unseren Vätern gefielen ... Um Mitternacht beginnt die Messe. Am Ende des engen und dunklen Raumes erkennt man die große, weiße Gestalt des Priesters. Nach dem Evangelium erklingt heute Abend noch einmal die Stimme, die schon während des Advents gepredigt hat... und gleich werden alle Gedanken um die ... Weihnachtsfeier zu Hause kreisen – wo jemand fehlt. Vielleicht wird die Gnade am meisten denjenigen zuteil, die leiden. Vielleicht sind sie besonders gesegnet und deshalb ihre Seele von einer unsagbaren Rührung erregt. Und doch steigt aus dieser unendlichen Traurigkeit heraus mit dem Schlussgebet der Messe ein Licht der Hoffnung.“

Die Kapelle im Oflag VI A, Bericht von Leutnant Jacques Robichez aus dem Buch „Une paroisse derrière les barbelés“ (Eine Gemeinde hinter Stacheldraht) Seite 14; Texte verfasst im Oflag VI A, Druck 1943 in Paris.



Blick in ein Weihnachts-Buch, das 1941 im Offiziersgefangenenlager entstand. Den Text schrieb Marcel Magherini, die Illustrationen schuf André Bayle.



St. Nicolas, der heilige Nikolaus, im festlichen Gewand: zu sehen an der Ostwand.

Eine Insel

„Die Kapelle ist sehr schön, die Ausschmückung ist großartig geworden (...), und sie ist unschreibbar ein Kunstwerk, zwar untypisch aber ohne weitere Entsprechung. Es war etwas, was von Franzosen gemalt wurde, eine Bestätigung der französischen Identität, und es ist etwas, was man heute eine ‚Insel der französischen Kultur in Westfalen‘ nennt, was die Deutschen übrigens akzeptieren.“

Marcel Guérin, Zeiteuge

Gedanken von Rose Gillet

„Tief bewegt waren wir, die Familie Gillet, als wir diesen bescheidenen und doch so strahlenden Ort entdeckten. Ein armseliger Dachboden sollte dank der Hartnäckigkeit und des Talents zweier junger Offiziere – beide zugleich Maler und Architekten – und dank göttlicher Führung, zum kostbarsten Refugium für eine Gruppe Gefangener werden. Ihre künstlerische Eingebung, geprägt von christlicher Tradition und realistischer Bodenhaftung, hat sich hier in einfachen und zugleich starken und bewegenden, Bildern ausgedrückt, die die Seelen und Herzen der Betrachter weit über den Ernst und die Schwere des Alltäglichen hinaus emporheben. Heute, genau wie damals und in alle Zukunft, zieht uns Christus umgeben von den Engeln, die die Instrumente seiner Passion tragen – in den Bann seines Martyriums. Die gefangenen Heiligen begleiten ihn: Die Heiligen Petrus und Paulus, der heilige Ludwig, die heilige Johanna von Orleans. Hinzu kommt eine Abfolge farbenfroher Bilder, die die Berufe aus christlicher Sicht darstellen: ‚Ich hatte Hunger, und du gabst mir zu essen, ich hatte Durst, und du gabst mir

zu trinken.‘ Dies sagen – unter anderen – ein Arbeiter und ein Winzer. Viele Fragen beantwortet auch die Landkarte Frankreichs, die sich dem Betrachter erschließt. Ein stolzes Fünfeck, das seinerseits von allen Heiligen und wohlbekanntesten Stätten bevölkert wird: Chartres, Saint-Denis, Saint-Martin de Tours, der Pilgerpfad des heiligen Jakobus – el camino frances. Zum Abschluss zwang sich dem Betrachter der feierliche Dialog zwischen trauernd erniedrigter Trikolore and der Pieta auf. Unauslöschliche Erinnerung – unsere Betrachtung dieses Universums aus Leben und Farben, durchtränkt von so vielen schmerzhaften Erinnerungen, von so viel Hoffnung, ein vergrößertes Bewusstseinstück umgestaltet in ständig wiederkehrende Schöpfung. Es war wohl die schönste Lektion von Menschlichkeit, die sich uns bei unserem Besuch der Kapelle darbot.

Diese Gedanken schrieb Rose Gillet, Witwe des Künstlers Guillaume Gillet, im Jahre 2001 in Paris auf.